

# „Was in Beziehung tritt, darf heilen“

E-Mail-Interview Lisa Böhm mit Stephan Hausner zum Thema  
Systemaufstellungen mit Kranken als Beitrag zu einer holistischen Medizin

*Lisa Böhm:* Lieber Stephan, ich freue mich, dich mit diesem E-Mail-Interview zum Thema befragen zu dürfen. Zwei Bücher, deine Website und natürlich deine jahrzehntelange praktische Arbeit im In- und Ausland zeugen von einem großen Erfahrungsschatz. Nach längerer Zeit hatte ich beim Regionaltag in München im November 2015 mal wieder die Gelegenheit, dich persönlich zu erleben. Es mag an deiner beruflichen Herkunft liegen, dass sich besonders Menschen mit chronischen Erkrankungen an dich wenden, und deshalb meine erste Frage: „Wo orteist du dich selbst, wenn du einen körperlich Erkrankten vor dir hast?“

*Stephan Hausner:* Da fühlen sich mehrere Ebenen in mir angesprochen, doch primär empfinde ich mich als Ganzheitsmediziner, arbeite seit knapp 30 Jahren in eigener Praxis als Heilpraktiker, und da kommt mit der Zeit durchaus ein gewisser Erfahrungsschatz zusammen. Viele der von mir früher gelernten und angewandten Methoden und Gesundheitskonzepte sind noch heute in meiner Arbeit mit Systemaufstellungen lebendig und waren und sind prägend in meiner Entwicklung.

Am wesentlichsten erscheint mir jedoch, mit und für den Patienten einen sicheren Beziehungsraum zu gestalten, in dem er seiner Krankheit möglichst angstfrei begegnen und sich ihren systemischen Bezügen und Hintergründen öffnen kann, denn, wie Thomas Hübl, ein zeitgemäßer spiritueller Lehrer, sagt, „was in Beziehung tritt, darf heilen“.

*Lisa Böhm:* Diese letzte Aussage kann mehrfach verstanden werden.

Heißt das für dich, dass ganz allgemein gesagt alles, womit der Patient eine Beziehung eingeht, heilen darf, also auch sein Symptom? Oder heißt das, dass die Therapeut-Patient-Beziehung für dich inzwischen Vorrang vor allen dir bekannten Methoden der Diagnosestellung und Therapie hat und du dies als wesentlichen Faktor der Heilbewegung erlebst?

*Stephan Hausner:* Die Bedeutsamkeit der Beziehung zwischen Therapeut und Patient für den Erfolg einer therapeutischen Arbeit wurde immer wieder wissenschaftlich nachgewiesen und kann nicht genug beachtet werden. Das gilt für mich auch, oder vielleicht sogar besonders bei der Aufstellungsarbeit, obgleich hier Patient und Therapeut gemeinsam auf ein Drittes, die Aufstellung, schauen.

Doch mir geht es hier noch um einen anderen Aspekt. In der Aufstellungsarbeit mit Kranken ergründen Therapeut und Patient gemeinsam Wirkzusammenhänge zwischen Krankheiten und Symptomen und persönlichem sowie transpersonalem Trauma.

*Lisa Böhm:* Und wie definierst du Trauma?

*Stephan Hausner:* Trauma bezeichnet jede Situation der Überforderung oder Überwältigung, in der nicht ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, um das Erlebte oder Erfahrene beinhalten oder verarbeiten zu können. Zum Schutz vor dem Ereignis entwickelt der Körper Wahrnehmungsfilter, mit deren Hilfe die Abspaltung/Dissoziation von der als traumatisch erlebten Situation gelingt. Trauma bedeutet somit also u.a. auch Abbruch von Beziehung.

Meist werden die gebildeten Filter in der Folge konditioniert, und die damit entstehende Ausgrenzung, sowohl der erlebten Inhalte, als auch daran beteiligter Personen, wird aufrechterhalten. Teils durch bewusste, meist jedoch unbewusste Loyalität im Familienverband werden die Ausgrenzungen potenziell auch über die Generationen hinweg weitergelebt und führen zu Verstrickungen und Symptomatik.

*Lisa Böhm:* Du betrachtest ein Trauma als Ursache von chronischer Krankheit und von chronischen Symptomen – immer?

*Stephan Hausner:* Das wäre zu eng gefasst, Krankheit und Symptomatik ist ein multifaktorielles, trans- und interpersonales Geschehen, welches nicht auf einen oder wenige Wirkzusammenhänge reduziert werden kann. Ich denke an Umweltbelastungen und andere körperliche und seelische Stressfaktoren. Die Zusammenhänge von mehrgenerationaler Familiendynamik und Symptomatik finden meines Erachtens viel zu wenig Beachtung, auch in der Komplementärmedizin. Die Möglichkeit, diese Bezüge mithilfe von Systemaufstellungen aufzuzeigen, macht die Aufstellungsarbeit zur Methode der Wahl.

*Lisa Böhm:* Könntest du das bitte noch genauer erklären bzw. begründen?

*Stephan Hausner:* Das Erkennen der familiensystemischen Zusammenhänge in einem sicheren Beziehungsraum ist dabei nur ein Aspekt der therapeutischen Arbeit mit Systemaufstellungen.

Nachhaltige Wirkung von Aufstellungsarbeit hängt meines Erachtens besonders davon ab, inwieweit es dem Patienten gelingt, die Abspaltung von der als traumatisch erlebten Situation zu überwinden, diese als Teil der eigenen Geschichte und Identität anzuerkennen und sich folglich mit der traumatischen Erfahrung und ihren Folgen zu versöhnen. (siehe: Heilung aus Einklang).

Thomas Hübl beschreibt Beziehung als den Vollzug, ein Gegenüber in mir Platz nehmen zu lassen. Auf den Aufstellungsprozess bezogen bedeutet das, den Patienten zu unterstützen, die für ihn schwierigen Inhalte aus seiner Lebens- und Familiengeschichte nicht mehr zu vermeiden und von sich fernzuhalten, sondern diese vielmehr in sich abbilden zu lassen und somit zu integrieren.

Es geht also vor allem um die Beziehung des Patienten zu dem, was er in der Aufstellung erlebt und erfährt, im Besonderen dabei zu den von ihm bisher nicht beachteten oder ausgegrenzten Inhalten.

Der Körper des Patienten reflektiert dabei das Aufstellungsgeschehen und zeigt somit, inwieweit die Beziehung und Integration gelingt oder nicht. Demzufolge ist der Körper des Patienten während des Aufstellungsprozesses der Ort meiner Aufmerksamkeit, aber auch der Ort der Wandlung und Transformation.

*Lisa Böhm:* Wenn eine Aufstellung Wandlung bewirkt, die körperlich vollzogen wird, ist meine nächste Frage, wie und wo im Körper des Patienten beobachtest du das?

*Stephan Hausner:* Langjährige Anwendung und Selbsterfahrung von alternativmedizinischen Methoden wie TCM, Homöopathie, Physioenergetik und Cranio-Sacral-Therapie schult, wie Information die Körperenergetik beeinflussen und auch nachhaltig verändern kann, zum Beispiel indem blockierte Regulations- und Selbstheilungsprozesse im Körper wieder zum Fließen gebracht werden.

Wir alle haben Themen mit unseren Eltern, mit unserer Lebens- oder Familiengeschichte, mit denen wir nicht flüssig sind. Diese Themen im Rahmen einer Aufstellung in Bezug auf eine bestehende Symptomatik oder Erkrankung ins Bewusstsein zu bringen und auch körperlich zu empfinden – einerseits wie sie belasten und dann aber auch die Erleichterung, wenn es gelingt, einen gesünderen Umgang damit zu finden –, ist für mich ein wesentlicher Aspekt in der Aufstellungsarbeit mit Kranken.

*Lisa Böhm:* Vom Regionaltag in München im November 2015 ist mir besonders in Erinnerung, als du sagtest, du achtest darauf, ob der Körper des Patienten/Klienten im Einklang mit seinem Gesagten ist. Was meinst du genau damit? Geht es dabei um eine energetische oder eine gefühlt-gespürte Wahrnehmung? Worauf beziehst du dich da?

*Stephan Hausner:* Ich denke, sowohl als auch. Mir geht es dabei vorrangig um eine gefühlte Kohärenz oder eben eine Unstimmigkeit von Körper und seelischen und/oder geistigen Bewegungen. Das Gesagte entspricht ja oft vom Intellekt konstruierten Konzepten, die tiefer liegende seelische Bewegungen vermeiden. Die damit entstehende Diskrepanz bildet sich in der Körperenergetik des Patienten ab und ist wahrnehmbar. Spricht ein Klient von Inhalten, die integriert sind, empfinden wir in der Regel eine Übereinstimmung von Körper, Seele und Geist und wir sprechen von Integrität. Inkohärenz dagegen kreiert Irritation. Das weist auf unzureichende oder fehlende Integration, Fragmentierung oder Abspaltung hin. Das sind für mich die Aspekte besonderer Aufmerksamkeit, denn eben hier bedarf es Heilung oder Integration.

*Lisa Böhm:* Noch mal zurück zur Körperbeobachtung: Welche Körperstellen oder Körperreaktionen sind dabei für dich relevant?

*Stephan Hausner:* Während des Interviews und auch während des gesamten Aufstellungsprozesses achte ich auf die äußeren Körperbewegungen des Klienten, zum Beispiel auf den Rhythmus des Atems, aber noch mehr auf seine subtile innere Körperenergetik. Wie ein Dirigent, der gelernt hat zu wissen, welche Violine nicht ganz kohärent und eingebunden ist, kann man mithilfe einer subtilenergetischen Wahrnehmung erkennen, inwieweit der Patient im Einklang oder Fluss ist mit dem Aufstellungsgeschehen und folglich mitgeht, oder ob es Aspekte gibt, die Irritation oder Spannung erzeugen, die in der Regel vom Patienten nicht angesprochen wird, sich aber körperenergetisch abbildet. Lässt man sich als Aufstellungsleiter von den Körperbewegungen des Patienten leiten und gibt dabei genügend Raum und Zeit für heilsame Integration, wird die Aufstellungsarbeit regelrecht zur Körpertherapie.

*Lisa Böhm:* Aufstellungen sind also bei dir ein Prozess von Bewusstwerdung und gleichzeitig ein Integrationsprozess. Wie hat sich das für dich dahin entwickelt?

*Stephan Hausner:* Die für mich wesentlichste Erkenntnis in der Aufstellungsarbeit mit Kranken war, dass Krankheit nicht auf ein persönliches Phänomen reduziert werden kann und darf. Somit geht es zunächst einmal darum, dem Patienten bewusst zu machen, in welchem Beziehungskontext seine Erkrankung oder Symptomatik steht und was zum Beispiel ein möglicher unbewusster Vorteil oder Krankheitsgewinn sein könnte. Das kann oftmals bereits sehr erhellend und auch lösend sein. Doch die wesentliche Frage für mich ist: Wie geht es dem Patienten mit dem, was ihm durch die Aufstellung bewusst wird? Kann er die Erkenntnis zulassen und nachhaltig verkörpern, damit morgen auch wirklich Zukunft ist und nicht nur Wiederholung von Vergangenheit? Ziel, Aufgabe und Verantwortung als Aufstellungsleiter sind meines Erachtens, die wesentliche Information und Essenz der Aufstellung für den Patienten in einer Weise aufzubereiten, dass er damit auch sein kann, und den Patienten zu unterstützen, die Erfahrung möglichst umfassend integrieren zu können. Dazu ist die Beobachtung der subtilen Körperbewegungen des Patienten unabdinglich, sie ermöglicht die Wahrnehmung und Begleitung des Integrationsprozesses.

*Lisa Böhm:* Das erklärt deinen engen Kontakt zum Patienten und dass bei dir das Hineinstellen des Patienten in die Aufstellung tendenziell entfällt, weil dir die genaue Beobachtung der Körperreaktionen bedeutsamer sind.

*Stephan Hausner:* Ja, ich bitte den Patienten, nur dann in die Aufstellung zu treten, wenn ihm das eine Lern- oder Integrationserfahrung ermöglicht, die vom Stuhlkreis aus nicht erfassbar oder schwer zugänglich ist, also wenn es zum Beispiel ganz konkret darum geht, einen neuen Platz im Familiensystem einzunehmen.

Zum Sprechen lösender Sätze belasse ich den Patienten lieber im Stuhlkreis und lade ihn von dort aus ein, mit den entsprechenden Stellvertretern in Kontakt oder Beziehung zu treten. So kann er die Wirkung seiner Sätze auf das System als Ganzes besser erkennen. An seinem Platz im System hat er meines Erachtens vorrangig die Perspektive seines Platzes, und das Wahrnehmungsfeld ist tendenziell begrenzter. Die Außenperspektive schafft die Möglichkeit, sich in Beziehung zum gesamten aufgestellten System zu erleben, und auch für den Aufstellungsleiter ist es leichter, die Wirkung der angebotenen Lösungssätze im System zu beobachten. Das kann von großer Bedeutung sein, denn ein an sich lösender und befreiender Satz zu einem Familienmitglied kann Widerstand bei anderen Familienmitgliedern auslösen. Dieser zeigt sich oftmals aber nur durch subtile Bewegungen der Stellvertreter. So beobachte ich, inwieweit das Gesprochene vom Patienten selbst beinhaltet werden kann, auch wie dabei der Kontakt zum entsprechenden Stellvertreter gehalten wird, und ob die Sätze auch Zustimmung im Familiensystem erfahren.

Zum Beispiel kann ein lösender Satz zum Vater nachhaltig lösend wirken, wenn die Mutter der lösenden Bewegung auch zustimmen kann. Stößt die lösende Bewegung aus welchen Gründen auch immer auf Widerstand, führt die angebotene Lösung möglicherweise in einen Loyalitätskonflikt zwischen den Eltern. Auf Symptomebene kann das Symptomverschiebung statt Lösung bedeuten. Dies kann geschehen, wenn ein an

sich lösender Satz zum einen Elternteil ein Trauma beim anderen Elternteil aktiviert. Dann gilt es, den Lösungssatz dergestalt zu modifizieren, damit auch die traumatische Erfahrung dieses Elternteils einbezogen, sprich gesehen und gewürdigt ist.

*Lisa Böhm:* Dein besonderer Fokus ist auf die Elternarbeit gerichtet, das zeigst du in deiner praktischen Arbeit und ist auch in deinem Buch nachzulesen. Vernachlässigst du dann in deiner Arbeit die mehrgenerationale Betrachtung?

*Stephan Hausner:* Nein, auf keinen Fall. Die Frage ist, welche Rolle spielt frühkindliches Bindungstrauma oder Bindungsstörung bei Symptombildung und Krankheitsentstehung und welche Bedeutung kommt dem transgenerationalen Trauma zu? Wie wirken beide ineinander und was bedeuten beide für die Aufstellungsarbeit mit kranken Menschen, wenn also Linderung und Heilung im Mittelpunkt der Betrachtung stehen?

*Lisa Böhm:* Wie meinst du das genau?

*Stephan Hausner:* Die Aussöhnung und Ablösung von den Eltern mit dem Ziel einer bezogenen Individuation ist ein ganz wesentlicher Inhalt meiner Arbeit. Viele Symptome und Krankheiten entstehen oder intensivieren sich an wesentlichen Scheidepunkten oder Lebensübergängen auf dem Weg der Ablösung von den Eltern und der Herkunftsfamilie. Das Auftreten von Symptomatik in der Folge solcher einer Lebensveränderung verweist in der Regel auf einen Konflikt zwischen einer meist verstrickungsbedingten Bedeutsamkeit des Patienten in seiner Herkunftsfamilie und dem Wunsch nach dem eigenen Leben oder einer eigenen Familie. Unbewusst wird Krankheit oder Symptombildung ein Versuch, dem Dilemma zu entkommen. Das Erkennen der Verstrickung ist wiederum nur ein erster Schritt der Lösung, die für die persönliche Entfaltung notwendige Ablösung sich selbst und den Eltern zuzumuten ist in der Regel der noch schwierigere und schmerzhaftere Teil.

So erinnere ich zahlreiche Aufstellungen mit Patienten, in denen es gelungen war, die Verstrickungen in den Herkunftsfamilien durch die Generationen hindurch sichtbar und bewusst zu machen – in die Aufstellung einbezogene Stellvertreter für Krankheit oder Symptomatik fühlten sich am Ende des Prozesses deutlich geschwächt, in Standby-Funktion oder auch überflüssig und hatten das Bedürfnis, das aufgestellte System hinter sich zu lassen. Die Patienten fühlten sich in ihrer Problematik erkannt und gesehen und oft auch erleichtert nach der Aufstellung, aber ihre Symptomatik blieb bestehen oder tauchte nach einer kurzen Zeit der Linderung wieder auf. So ergab sich die Frage, was fehlte? Was steht zwischen dem Potenzial zu Veränderung und Genesung, das sich in der Aufstellung zeigt, und seiner physischen Ausformung?

Bert Hellinger betonte zwar immer, wie tief die primäre Liebe des Kindes zu den Eltern ist. Doch wie wesentlich das Lösen dieser meist verdeckten Bindungskräfte und Sehnsüchte für die Genesungsprozesse sein kann, konnte ich erst erfassen, als ich, angeregt durch ein Schlüsselerlebnis mit einem sehr schwer an Krebs erkrankten Mann (Literatur, Hausner), begann, die tiefe kindliche Sehnsucht nach Nähe noch mehr in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen, und sie schließlich als jene Kraft erkannte, die uns oft unbewusst an Symptomatik festhalten lässt.

Viele Patienten scheinen mit ihrer Symptomatik in einer tiefen, unerfüllten Sehnsucht

nach Nähe zu ihren Eltern gebunden zu sein, in der unbewussten Hoffnung, sie könne sich erfüllen oder nachgenährt werden. Doch meines Erachtens muss sich zuerst die Haltung zu den erlebten oder empfundenen Defiziten aus der Kindheit verändern. Demgemäß bedeutet Heilung in vielen Fällen, die kindliche Sehnsucht hinter sich zu lassen, sie als unerfüllt anzuerkennen, selbst mit Mitgefühl auf das verletzte innere Kind mit seinen Bedürfnissen zu schauen und damit sich und die Sehnsucht von den Eltern zu entkoppeln.

In der Tat habe ich mehr unmittelbare und auch nachhaltige Veränderungen auf Symptom- oder Krankheitsebene gesehen, wenn ich diesen Wachstumsschritt des Patienten in das Zentrum des therapeutischen Arbeitens gestellt habe.

Das heißt nun wiederum jedoch nicht, dass die Traumata früherer Generationen vernachlässigt werden dürfen. Einerseits sind sie der größere Kontext und Hintergrund der Bindungsstörungen in den folgenden Generationen, und andererseits zeigen sich auch immer wieder direkte Bezüge zu Symptomatik und Krankheiten.

*Lisa Böhm:* So ist bei dir sozusagen ein Zusammenspiel von bewusst werdender Aufstellungsarbeit, der Ablösungsarbeit von den Eltern und dem Begleiten eines Individuationsprozesses entstanden?

*Stephan Hausner:* Eine zentrale Person für meine Ausbildung in Homöopathie war Dr. Herbert Fritsche. In seinen Werken betont er immer wieder den Zusammenhang zwischen Gesundheit und einem „Werde, der du bist“. Die konstitutionelle Homöopathie war für Fritsche der Weg, den Menschen zu unterstützen, seinen jeweiligen inneren Wesenskern zur Entfaltung zu bringen.

Vor diesem Hintergrund faszinierte mich die Möglichkeit, Familiengeschichte mithilfe von Systemaufstellung abzubilden. Die Aufstellung ist für mich aber nicht nur Abbildung von prägender Familiengeschichte und ihren ungelösten Bindungen, sondern auch die Externalisierung einer inneren Wirklichkeit, vorrangig eine Abbildung dessen, was von unserer Vergangenheit, weil ungelöst und unvollendet, noch in uns lebendig ist. Das Einbeziehen von Stellvertretern für Symptome und Krankheiten in die familiären Bezüge zeigt, wie sich ausgegrenzte und vergessene Aspekte unserer Biografie und Familiengeschichte über Symptomatik und Krankheit, auch über die Generationen hinweg, Ausdruck verleihen und zu Wort melden.

An dieser Stelle danke ich noch einmal Thomas Hübl. Er schreibt in seinem Buch „Sharing the Presence“ sinngemäß: Gelingt es, das, was von der Vergangenheit noch lebendig ist, in die Gegenwart zu integrieren, sprich als zugehörig anzuerkennen, können wir vielleicht aufhören, unbewusst eine Zukunft zu schaffen, in der sich die Vergangenheit permanent reinszeniert.

In Bezug auf die Gesundheit und Krankheit würde dieser Aspekt bedeuten, dass Symptomatik potenziell in Zusammenhang steht mit unbewusster Reinszenierung nicht integrierter Vergangenheitserfahrung, also genau das, was wir in der Aufstellungsarbeit mit Kranken erleben.

*Lisa Böhm:* Lautet dann deine Vorstellung von „gesund“ in etwa so, dass Gesundheit nicht ein Idealzustand ist, sondern eher ein maximaler Freiheitsgrad von körperlicher,

energetischer und emotionaler Beweglichkeit oder einem Im-Fluss-Sein? „Kranksein“ wäre das Gegenteil.

*Stephan Hausner:* Das kann man durchaus so formulieren, und ich denke diesbezüglich auch an das englische Wort für Verantwortung. Responsibility - the ability to respond, also die Fähigkeit, in schwierigen Situationen nicht zu erstarren, sondern in der Antwort darauf möglichst umfassend bezogen und gleichzeitig flüssig und beweglich zu bleiben.

*Lisa Böhm:* Und damit zur letzten Frage: Was heißt dann Heilung? Oder besser Heilwerden, Heilsein?

*Stephan Hausner:* Ich glaube nicht, dass man das allgemein beantworten kann, denn vermutlich bedeutet das für jeden Einzelnen in seinem Genesungsprozess wiederum etwas anderes, aber sicherlich bedeutet es für jeden in gewisser Weise ein Sichöffnen für eine neue Betrachtung von Beziehungszusammenhängen, der eigenen Person, des Körpers, des persönlichen Umfeldes, des Lebens an sich oder auch zur Welt als Ganzes.

*Lisa Böhm:* Ja genau, wie du am Anfang sagst, was in Beziehung tritt, darf heilen, das ist sehr individuell. Damit sind wir an einem guten Punkt angekommen, um unser E-Mail- Gespräch zu beenden. Lieber Stephan, vielen Dank für deine ausführlichen Antworten.

*Stephan Hausner:* Liebe Lisa, ich danke dir für die anregenden Fragen.



Lisa Böhm  
lisa-boehm.de



Stephan Hausner  
stephan-hausner.de

#### Literatur

*Stephan Hausner: Auch wenn es mich das Leben kostet, Systemaufstellungen als Lösungshilfe bei Krankheiten und anhaltenden Symptomen. Mit einem Vorwort von Dr. med. Gunthard Weber, 253 Seiten, 3. überarbeitete Auflage 2014, Carl-Auer Verlag, ISBN 978-89670-893-9*  
– English Edition: GestaltPress  
– Edición Espanol: [www.almalepik.com](http://www.almalepik.com), Buenos Aires, Distribution Espana: [www.tarahumaralibros.com](http://www.tarahumaralibros.com)  
– Nederlands: [www.hetnoorderlicht.com](http://www.hetnoorderlicht.com), Groningen  
– Portugues: [www.pensamento-cultrix.com.br](http://www.pensamento-cultrix.com.br)  
– Russian Edition: [www.mostik.org](http://www.mostik.org)  
– Chinese Edition: [www.taos.com.tw](http://www.taos.com.tw)  
– Turkish Edition: [www.tsde.org](http://www.tsde.org)

*Thomas Hübl: Sharing the Presence – Wo warst du bis jetzt? Wie Präsenz dein Leben heilen darf. Überarbeitete Auflage 2014, Kamphausen Mediengruppe GmbH*